

**Frankfurt am Main
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main,
Kleiner Saal**

04. April 2019, 19.30 Uhr

Henri Dutilleux: Les Citations – Diptyque pour hautbois, clavecin, contrebasse et percussion (1985–90)

Brian Ferneyhough: Flurries – six players (1997)

Tristan Murail: Vues aériennes (1988)

Christopher Trapani: Half of Me is Ocean, Half of Me is Sky (Sea Surface full of Clouds) for flute, clarinet, violin, viola, cello, contrabass and piano (2003, rev. 2004)

Claude Vivier: Samarkand for piano and windquintet (1981)

05. April 2019, 19.30 Uhr

Francesco Filidei: I funerali dell' anarchico Serantini – versione per sei esecutori (2005/06)

Elnaz Seyedi: a sun of one's own (2019) (Uraufführung)

Michael Gordon: The Light of the Dark (2008)

James Tenney: Swell Piece No. 3 for any eight or more different sustaining instruments (1971)

Rebecca Saunders: Into the Blue – six players (1996)

John Zorn: Cobra (1984)

06. April 2019, 19.30 Uhr

Friedrich Goldmann: Linie/Splitter 1 für 7 Spieler (1996)

Bernhard Gander: schlechtecharakterstücke (2009)

Samir Odeh-Tamimi: Ahinnu II (2002)

George Benjamin: Octet (1978)

Heinz Holliger: Quintett für Klavier und vier Bläser (1989)

Witold Lutosławski: Slides (1988)

IEMA-Ensemble 2018/19

Justine Ehrensperger, Flöte

Melanie Rothman, Oboe

Sergi Bayarri Sancho, Klarinette

Ronan Whittern, Fagott

Ona Ramos Tintó, Horn

Emmanuelle Fleurot, Klavier

Martin Pérénom, Klavier

Vera Seedorf, Schlagzeug

Mishi Stern, Violine

Robin Kirklar, Viola

Nathan Watts, Violoncello

Dominique Chabot, Kontrabass

Musashi Baba, Dirigent

Elnaz Seyedi, Komposition

04. April 2019, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main,
Kleiner Saal

HENRI DUTILLEUX (1916–2013)

Les Citations – Diptyque pour hautbois, clavecin,
contrebasse et percussion (1985–90) (15')

BRIAN FERNEYHOUGH (*1943)

Flurries – six players (1997) (9')

TRISTAN MURAIL (*1947)

Vues aériennes (1988) (13')

PAUSE

CHRISTOPHER TRAPANI (*1980)

Half of Me is Ocean, Half of Me is Sky (Sea Surface full of
Clouds) for flute, clarinet, violin, viola, cello, contrabass and piano
(2003, rev. 2004) (12')

CLAUDE VIVIER (1948–1983)

Samarkand for piano and windquintet (1981) (14')

Zum Programm

HENRI DUTILLEUX

Les Citations – Diptyque pour hautbois, clavecin, contrebasse et percussion (1985–90)

Im ursprünglichen Kontext besteht ein »Dip-tychon« aus zwei Tafelbildern, die mithilfe eines Scharniers verbunden und meist religiöser Natur sind. Der Original-Untertitel von Dutilleux spiegelt besonders angemessen seine Kompositionsphilosophie wider, die technisch besonderen Wert auf Takt, Harmonie und Erinnerung legt. »Für mich«, so Dutilleux, »ähnelt das Musizieren einer Art Zeremonie; es ist nahezu heilig, es enthält mysteriöse und magische Anteile, und wir sollten ihm mit einer gewissen Feierlichkeit begegnen – ebenso wie der Liebe oder Religion. Wenn dies für die Person gilt, die die musikalische Botschaft empfängt, umso mehr gilt es auch für die Person, die sie erfindet.« In diesem Werk sollen der ungewöhnliche Sinn für Harmonie und der Fokus der Melodie auf den Zentralton der Oboe (E) ein Gefühl der Huldigung und des Mysteries verbreiten. Die Besetzung von »Les Citations« ist ebenfalls ungewöhnlich, schon aufgrund der silbrigen Klangpräsenz des Cembalos. Dutilleux fügte den Kontrabass später hinzu, um dem Ensemble größere Dichte zu verleihen.

BRIAN FERNEYHOUGH

Flurries – six players (1997)

»Flurries« basiert auf dem gleichnamigen Gedicht von A.R. Ammons, das in seiner Sammlung »Brink Road« erschien und mit dem Satz endet: »... but motion undermines meaning with meaning«. (»... aber

Bewegung untergräbt Bedeutung mit Bedeutung«).

Die erste Hälfte des Stücks besteht aus drei aufeinanderfolgenden Duos, die jeweils von Violine und Cello, Klarinette und Klavier sowie Piccoloflöte und Horn gespielt werden. Jedes Duo basiert auf einem anderen Formmodell (doppelt zyklische neue Lesarten, Variationen mit Quodlibet und Marsch/Fantasie). Eine Überleitung aus ungefähren kanonischen Brechungen führt zur Neufassung des Ensembles als zwei textuell kontrastierte antiphonische Trios, die einerseits aus den drei Blasinstrumenten und andererseits aus den Streichern und dem Klavier bestehen. »Flurries« wurde 1997 anlässlich des 20. Geburtstags des Genfer Ensemble Contrechamps und speziell als Hommage an seinen Direktor Philippe Albèra komponiert.

TRISTAN MURAIL

Vues aériennes (1988)

»Vues aériennes«, das vom Arts Council of Great Britain für das Nash Ensemble in Auftrag gegeben wurde, wurde von diesem im Dezember 1986 in der Queen Elizabeth Hall uraufgeführt. Der Begriff des »Prozesses«, der in vielen Werken Murails eine bedeutende Rolle spielt, wird hier noch ausgeweitet: Es handelt sich um einen einzigen Vorgang, der nicht einmal, sondern in vier verschiedenen Versionen präsentiert wird. Murail vergleicht dies mit Monets Gemälden der Kathedrale von Rouen, bei denen ein einziges Sujet aus vielen Blickwinkeln und bei unterschiedlichem Licht betrachtet wird. Das Stück hat vier »Abschnitte«, von denen der dritte den »Originalprozess« enthält und

die anderen drei mehr oder weniger extreme Verzerrungen dieses Originals darstellen. Murail selbst beschreibt diese wie folgt:

- Morgenlicht (klares Licht, sehr stumpfe Winkel, maximale Verzerrung)
- Licht bei Regen (Weichzeichner-Effekt, schärfere Winkel, weniger Verzerrung)
- Mittagslicht (brillantes Licht, frontale Ansicht, keine Verzerrung)
- Abendlicht (warmes Licht, lange Schatten, starke Verzerrung)

Jeder der vier Abschnitte hat drei Teile: einen Moment des Wartens und der Spannung, einen zentralen Höhepunkt und ein abschließendes Abklingen. Das Horn spielt nur selten, hauptsächlich in den mittleren Teilen der Abschnitte: Es beginnt auf der linken Hinterbühne zu spielen und bewegt sich im Verlauf des Stückes langsam über die Bühne, bis es auf der rechten Hinterbühne landet – eine Parallele zu den verschiedenen Einfallswinkeln des Sonnenlichts auf die Landschaft. Wie in vielen von Murails Werken aus jüngerer Zeit wird die kleinste Form der Prozession meist verkürzt und angedeutet, anstatt ausführlich beleuchtet zu werden, und wie in »Allégories« ist das Resultat eine gekonnte Mischung aus Vorhersehbarem und Unvorhersehbarem. Man könnte festhalten, dass er weniger rein harmonische Spektren und rein regelmäßige Rhythmen als zuvor benutzt, obwohl sowohl Rhythmus wie auch Harmonie hier eine kraftvolle Implikation von Stabilität schaffen. Das Werk ist in Ausdruck und Stimmung vielfältiger als viele andere Stücke dieses Komponisten, da die unterschiedlichen Prozesse der melodischen und harmonischen Verzerrung zu einer unmittelbaren und hochpoetischen Abfolge von Stimmungen und Texturen führen.

Tristan Murail

CHRISTOPHER TRAPANI

Half of Me is Ocean, Half of Me is Sky

(Sea Surface full of Clouds) for flute, clarinet, violin, viola, cello, contrabass and piano (2003, rev. 2004)

»Half of Me is Ocean, Half of Me is Sky« ist eine musikalische Rekonstruktion der Struktur und Stimmung des Gedichts »Sea Surface Full of Clouds« von Wallace Stevens. Das Gedicht befasst sich mit der Spannung zwischen Erfindung und selbstauferlegter Zurückhaltung und erschafft dabei innerhalb einer vorgegebenen Form Explosionen von Farben und Genialität. Auf einen relativ prosaischen Anfang (»In that November off Tehuantepec« – in der Partitur abgebildet durch den jambischen Pizzicato-Austausch zwischen Violine und Cello) folgen fünf Variationen in einer sechszeiligen Form, voller scheinbar unbegrenzter, »frischer Umgestaltungen«. In meinem Stück hört man fünf Mal eine Vorlage von 31 Takten mit einer Reihe von festen Elementen (Tonhöhen, Texturen, Gesten) – diese bilden Wegweiser, die regelmäßig auftauchen, in unterschiedlichen Graden von Ausarbeitung und Verschleierung. Ein Großteil des Materials ist dem zentralen Bild des Gedichts entlehnt: einem wolkenverhangenen Himmel, der von einer ruhigen See vollkommen reflektiert wird. Die Partitur ist voller ähnlicher musikalischer Symmetrien: von intervallischen Beziehungen und Melodielinien, die sich parallel zu ihren »Spiegelbildern« entwickeln (als invertierte Kanons in anderer Lage), bis zu dem raumgreifenden »Spiegelakkord« der Coda, der sich über sieben Oktaven erstreckt und dann verklingt: mit »the sea and heaven rolled as one« (der Himmel und die Erde, zusammengerollt) endet das Stück.

Christopher Trapani

CLAUDE VIVIER

Samarkand for piano and windquintet
(1981)

„Samarkand“ von 1981 für Klavier und Bläserquintett gehört zu den klangprächtigsten unter den Kammermusikwerken Viviers. Es erkundet zwei für ihn damals neue und herausfordernde Gebiete: die Welt der spektralen Harmonik und die Idee pulsierender, proportionaler Rhythmen (5 gegen 4, 6 gegen 5 usw.).

05. April 2019, 19.30 Uhr

Frankfurt am Main, Hochschule für Musik und Darstellende
Kunst, Kleiner Saal

FRANCESCO FILIDEI (*1973)

I funerali dell' anarchico Serantini – versione per sei esecutori
(2005/06) (11')

ELNAZ SEYEDI (*1982)

a sun of one's own (2019) (12') Uraufführung

MICHAEL GORDON (*1956)

The Light of the Dark (2008) (13')

PAUSE

JAMES TENNEY (1934–2006)

Swell Piece No. 3 for any eight or more different sustaining
instruments (1971) (12')

REBECCA SAUNDERS (*1967)

Into the blue – six players (1996) (13')

JOHN ZORN (*1953)

Cobra (1984) (12')

Zum Programm

FRANCESCO FILIDEI

I funerali dell' anarchico Serantini

– versione per sei esecutori (2005/06)

Francesco Filideis ›I funerali dell' anarchico Serantini‹ ist der Erinnerung an den gleichnamigen Demonstranten Franco Serantini gewidmet, der 1972 bei Studentenprotesten schwer verletzt nach Straßenkämpfen in einer Gefängniszelle ohne medizinische Hilfe verstarb. Filideis Klangwelt ist eine radikal körperliche Musik, der das Tönende abhandengekommen ist. Sechs schwarz gekleidete Musikerinnen und Musiker sitzen wortlos nebeneinander an einem Tisch, erzeugen Klänge mit Gesten, sich gegenseitig nach einer präzisen Choreografie ansahend, als ob sie leise diesen absurden Tod in Form eines musikalischen Begräbnisses darstellen würden. Sie verdrehen die Köpfe, schnaufen, pfeifen, schnalzen mit der Zunge oder atmen geräuschvoll ein und aus.

ELNAZ SEYEDI

a sun of one's own (2019)

›a sun of one's own‹ ist die zweite Komposition in einer Werkserie, die sich mit der Nietzsche-Rezeption in Bildern von Edvard Munch beschäftigt.

Mit dem Bild ›Die Sonne‹, das Munch 1912 für die acht Meter breite Stirnwand der Universitätsaula in Kristiania (heute Oslo) zum hundertjährigen Jubiläum gemalt hat, bezieht er sich zum wiederholten Male auf Nietzsche. Der Aphorismus 320 in Nietzsches ›Die fröhliche Wissenschaft‹ endet so: ›Ich will für mich eine eigene Sonne schaffen.‹ ›Die Sonne symbolisiert als ›Himmelsheiterkeit‹ das überreiche, quel-

lende Leben, die ewig wiederkehrende Lebendigkeit und das Glück‹, wirft aber gleichzeitig ihr Licht auch auf das Tragische, ermöglicht einen Fernblick in den Abgrund und zeigt dessen Tiefe.

Elnaz Seyedi

MICHAEL GORDON

The Light of the Dark (2008)

›The Light of the Dark‹ wurde für das Ensemble ›Eighth Blackbird‹ geschrieben. Während meiner anfänglichen Gespräche mit den Musikern erwähnten sie die ›anderen‹ Instrumente, die sie spielten (Akkordeon, Gitarre, Schlagzeug ...), und ich stellte mir ein Chaos auf der Bühne vor, bei dem die Musiker das nächstbeste Instrument ergreifen und darauf Musik machen. Das Stück beginnt mit einer Cellolinie, die aus dem Heavy Metal stammen könnte, und steigert sich von dort zu einer Art Late-Night-Session, die aus dem Ruder läuft, inklusive unvorhersehbarem metallischen Knallen, wirbelndem, virtuosen Geigenspiel und kollidierenden Glissandi.

Michael Gordon

JAMES TENNEY

Swell Piece No. 3 for any eight or more different sustaining instruments (1971) with respect to LaMonte Young and his Composition 1960, No. 7

Das 7. Stück von LaMonte Youngs ›Composition 1960‹ besteht ausschließlich aus einem Quint-Intervall (zwischen h und fis') mit der Anweisung ›to be held for a long time‹. James Tenney übernimmt für seinen

Zyklus ›Swell Pieces‹ – wie es der Untertitel in der Partitur verdeutlicht – LaMonte Youngs Idee des Quint-Intervalls und erweitert diese um eine von den individuellen Musikern entschiedene/gefühlte Zeitlichkeit und Bewegung innerhalb der Gesamtdauer des Stücks. Damit schafft er unendliche Kombinations- und Farbmöglichkeiten. Die starke Reduzierung auf fast alle musikalischen Materialien lässt viel Raum für die Wahrnehmung der unvorhersehbaren, im Augenblick entstandenen Details.

Elnaz Seyedi

REBECCA SAUNDERS

Into the blue – six players (1996)

›Into the Blue‹ ist dem Andenken an Derek Jarman gewidmet.

›Zusammengerollt in dem Topf Gold am Ende des Regenbogens, träume ich von Farbe.«

Die folgenden Zitate sollen dazu dienen, das Blau zu beleuchten, auf welches sich das Stück hinbewegt:

›Dies ermahnt mich, über Licht und Farbe zu sprechen. Es scheint mir offenbar, dass die Verschiedenheit der Farbe vom Lichte herkommt, da jede Farbe, ins Dunkel gesetzt, nicht mehr als jene erscheint, die sie im Hellen ist. Der Schatten macht die Farbe dunkel. Vom Lichte getroffen wird sie hell. Farbe wird vom Dunkel verschluckt.«

Leon Battista Alberti: *Drei Bücher über Malerei*, 1435

›Blau transzendiert die Feierliche Geografie menschlicher Grenzen.

...

Das Blut der Empfindlichkeit ist Blau...

Im Pandämonium der Bilderwelt
Präsentiere ich dir das universelle Blau

...

Eine unbegrenzte Möglichkeit

Die greifbar wird.

... Blau ist unsichtbar gemachte Dunkelheit.

... Bete ... darum, vom Bild gelöst zu werden.

Die Zeit ist es, die das Licht daran hindert, uns zu erreichen

...

Um ein Astronaut im leeren Raum zu sein ... für Blau gibt es keine Grenzen oder Lösungen.

...

Die Dunkelheit kommt mit der Flut.

...

Zeitalter und Äonen verlassen das Zimmer

Das sich in die Zeitgelosigkeit sprengt.«

Derek Jarman, *Chroma: Ein Buch der Farben*

Aus dem Englischen von Almuth Carstens, Merve Verlag, 1995

Beim Komponieren fasse ich die Klänge und Geräusche mit den Händen an, wiege sie, spüre ihre Potenziale zwischen den Handflächen. Die so entwickelten skelettartigen Texturen und Klanggesten sind wie Bilder, die in einem weißen Raum stehen, in die Stille eingesetzt, nebeneinander, übereinander, gegeneinander: auf der Suche nach einer intensiven Musik.

Rebecca Saunders

JOHN ZORN

Cobra (1984)

Das 1984 entstandene Stück ›Cobra‹ ist das vielleicht bekannteste Stück von John Zorns ›Game-Pieces‹. Dies sind improvisierte Werke, die nicht auf einer notierten Partitur beruhen, sondern bei denen die

Musikerinnen und Musiker mittels einer festgelegten Zeichensprache die Entwicklung des Ablaufs des Stücks beeinflussen können. Mit ihnen hat Zorn die Koordination zwischen Improvisation und Komposition neu definiert. Bei ›Cobra‹ kann ein in Instrumentierung und Anzahl der Musiker variables Ensemble »Anweisungen« eines »Dirigenten« spontan interpretieren und umsetzen. Der »Dirigent« hält unterschiedliche Karten hoch, auf denen für das Publikum nicht sichtbare Symbole unterschiedliche Konstellationen von Instrumenten vorgeben, aber auch unterschiedliche Rhythmen, Tempi, Intensitäten und Stile. Die Funktion des Dirigenten reicht dabei vom strengen Diktator bis zum gütigen Freund. Seinen Namen hat das Stück von einem Simulationsspiel, das 1977 erstmals in der bekannten Kriegsspiel-Zeitschrift ›Strategy & Tactics‹ veröffentlicht wurde und sich auf eine militärische Angriffs-Operation der alliierten Streitkräfte im Zweiten Weltkrieg im Sommer 1944 bezieht, die mit der Umzingelung deutscher Truppen im Kessel von Falaise endete.

06. April 2019, 19.30 Uhr

FRIEDRICH GOLDMANN (1941–2009)
Linie/Splitter 1 für 7 Spieler (1996) (13')

BERNHARD GANDER (*1969)
schlechthecharakterstücke (2009) (11')

SAMIR ODEH-TAMIMI (*1970)
Ahinnu II (2002) (7')

PAUSE

GEORGE BENJAMIN (*1960)
Octet (1978) (10')

HEINZ HOLLIGER (*1939)
Quintett für Klavier und vier Bläser (1989) (15')

WITOLD LUTOSŁAWSKI (1913–1994)
Slides (1988) (4')

Zum Programm

FRIEDRICH GOLDMANN

Linie/Splitter 1 für 7 Spieler (1996)

Das Stück ist für sieben Instrumente geschrieben, ein Streich-Trio, ein Bläser-Duo (Flöte/Klarinette), Klavier und Vibrafon. »Posen« nannte Goldmann die kleingliedrigen Abschnitte seiner Oper »R. Hot«, angelehnt an den Begriff des Gestischen bei Brecht und zugleich von ihm unterschieden. Solche »Posen« mag man auch in diesen Kammerstücken suchen, als verbindendes Element des hörenden Aufnehmens und Begreifens. Gelächter ist auch im Spiele; das Posen-Spiel, das Possenspiel – wie es uns im Leben begegnet, so auch in der Kunst. Das Lachen ist die Pointe der Vernunft.

Das Stück beginnt mit einem Ton, dessen Farbe sich bei extrem langsamem Tempo ständig verändert (durch instrumentalen Wechsel oder mikrotonale Abweichungen). Nach einiger Zeit reißt der Ton ab, nur »Splitter« bleiben zunächst übrig (einzelne Töne oder Tonkomplexe um den Anfangston herum, sich entfernend oder annähernd). Die anfangs isolierten »Splitter« verbinden sich zu Gruppen, bilden mitunter auch prägnante Gestalten oder Gesten, die nur kurzzeitig auftauchen und wieder verschwinden. Eine Besonderheit stellen mehrfach interpolierte 3/3-Tuttigruppen dar, bei denen alle Instrumente gleichzeitig unterschiedliche »Linien« spielen, die wegen ihrer Kürze allerdings eher als Quasi-Interpunktionszeichen wirken (oder auch als anders gearbete »Splitter«). Plötzlich bricht dieser Teil ab und der Ausgangston erscheint wieder in extrem langsamem Tempo. Wie zu Beginn gibt es wechselnde Färbung, auch mikrotonale Abweichungen, die jedoch sofort eine andere

Funktion erhalten: In mikrotonalen Stufen gleitet der Ton zu einem anderen Ton, der an die Stelle des ersten tritt. Damit deutet sich die eine große »Linie« des Stücks an, die sich erst im Verlauf deutlich herausbildet: eine gleichsam mikroskopisch stark vergrößerte (also: zeitlich gedehnte) Melodie-»Linie«, zwischen deren Elemente jene raschen »Splitter«-Gruppen geschaltet werden. Natürlich wird diese Linie nicht als Melodie im herkömmlichen Sinn hörbar, nicht nur wegen der beträchtlichen Dehnung, sondern vor allem, weil in den schnellen Abschnitten zu viel »passiert«.

Um dem simplen Abfolgeschema A (langsam) B (schnell) AB ... etc. entgegenzuarbeiten, wird ein prozessuales Element eingeführt: die B-Teile verkürzen sich immer mehr, jedoch so, dass sich jene eigentliche »Splitter«-Schicht überproportional verkürzt, während jene interpolierten »Interpunktions«-Gruppen immer mehr verlängert werden. So bildet sich eine Art »Linien«-Zug, von dem aus gesehen die A-Schicht als Unterbrechungs-»Splitter« wirken kann.

Die Melodie-»Linie« (A) kommt mit ihrem 8. Ton an ihr Ende, weil die bis dahin ins Spiel gebrachten Töne – in die Vertikale versetzt – einen symmetrischen Akkord ergeben. In der letzten A-Gruppe wird dieser Akkord entfaltet, gerät in Bewegung und geht über in einen anderen symmetrischen Akkord im Tempo der B-Gruppen. Damit gehen beide Schichten in eine neue Einheit über, die auch als Klimax des Ganzen interpretiert werden kann. Von da folgt ein rascher Abbau zum Ende hin; die Musik verschwindet wieder, so, wie sie aus dem Unhörbaren begann.

BERNHARD GANDER
schlechtecharakterstücke (2009)

gier: jeder für sich, anhäufung, immer schneller, immer mehr, immer höher, immer lauter, atemlos, aggressiv, trügerische eintracht

neid: argwöhnisches beobachten des anderen trotz ähnlicher besitzverhältnisse, bohrende eifersucht

geiz: jeder für sich, festklammern, zurückhalten, auf der stelle treten, rückläufige entwicklung

lamento: trügerisch einträchtiges gemeinsames jammern, beinahe im einklang

Bernhard Gander

SAMIR ODEH-TAMIMI
Ahinnu II (2002)

»Ahinnu II«, 2002 für Flöte, Oboe, Klarinette, Schlagzeug und Streichtrio komponiert, ist das Schwesterwerk von »Ahinnu I« (2001) für drei elektronisch verstärkte Blockflöten. Mit »Ahinnu« (Ich sehne mich) beginnt der palästinensische Dichter Mahmoud Darwish (1941–2008) sein Poem »Illa ummi«, das er als Jugendlischer geschrieben hat und das seither in Palästina sehr populär ist. »An meine Mutter, ein Gedicht der Liebe, des Abschieds, der Sehnsucht, gleichermaßen adressiert an die Mutter und an die Heimat, grundiert Odeh-Tamimis Stück als (Kindheits-)Erinnerung, als Besinnung, als Idee, ohne musikalisches Programm zu sein, ohne vertont zu werden. Kraftvoll fließen die Klänge – langgezogene, vibrierend-unstete Texturen, vom Koran-Gesang abgelassene mikrotonale Melismen, durchsetzt von starken Schlagzeug-Akzenten – auf ein sich verdichtendes, plötzliches Finale zu: Ausruf und Standortbestimmung.

GEORGE BENJAMIN
Octet (1978)

Dieses Stück wurde bei meinem Londoner Debüt im Februar 1979 als Teil der Konzertreihe »Redcliffe Concerts of British Music« uraufgeführt. Ich begann es wenige Monate nach Beendigung meines Studiums bei Olivier Messiaen zu skizzieren: Das Oktett war eindeutig mein erster Versuch, all das, was ich in Paris gelernt hatte, auf einer »Orchesterleinwand« umzusetzen. Das gesamte Werk (für Flöte, Klarinette, Schlagzeug, Celesta und vier Streicher) hat den allgemeinen Charakter eines Scherzando, das gelegentlich von lyrischen Momenten oder scharfer Dynamik durchbrochen wird.

George Benjamin

HEINZ HOLLIGER
Quintett für Klavier und vier Bläser (1989)

»Ich habe, wie im Streichquartett, eines vermeiden wollen, dass es ein Dialog zwischen gebildeten Leuten werde. Eigentlich ist es ein Duo, ein Kampf zwischen einem Block von Instrumenten, die eine Einheit bilden [die vier Blasinstrumente], und dem Klavier, das sehr direkt, fast aggressiv behandelt ist ...« Heinz Holliger komponiert 1989 ein Quintett für Bläser und Klavier, um ein Konzertprogramm zu vervollständigen. Ein Gelegenheitswerk für eine ungewöhnliche Besetzung. Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier. Mozart und Beethoven hatten diese Besetzung jeweils mit einem Werk bedacht. Ein Klavierkonzert ohne Orchester ins Kammermusikalische gewendet mit vier obligaten Blasinstrumenten. Heinz Holliger inspirierte dieses Konzept zu einem Konfrontationsversuch, gewidmet seinem Lehrer Sándor Veress. Holliger schreibt – so

scheint es – gegen die (Musik-)Geschichte an und das Konzertieren von Klavier mit vier dialogisierenden Solo-Bläsern: Es ist ein Versuch über ihre gegenseitigen Beeinflussungen. Das beginnt mit den Ausbrüchen der Blasinstrumente, der fortissimo-Fragmente, während das Klavier die Rolle eines Resonanzbodens hat; nach und nach werden diese Resonanzen Klänge, die anwachsen und den normalen Ton des Instruments anstreben; parallel dazu wird der reine Klang der anderen Blasinstrumente mehr und mehr bis zu Lärm, bis zu Tosen zerstört. Das ist der Zeitpunkt, da das Klavier wirklich zum Soloinstrument wird. Die Bläser spielen eine völlig andere Musik, als befänden sie sich hinter der Bühne, und allmählich beginnen die beiden Gruppen sich einander zu nähern. Ein einziges Mal finden sie sich in einem mit dem Klavier ertönden Schrei zusammen. Es findet also hier eine Kreuzung zweier entgegengesetzter Arten von Musik statt, doch niemals eine wahre Begegnung zwischen ihnen.

WITOLD LUTOSŁAWSKI
Slides (1988)

»Slides« wurde zum 80. Geburtstag des amerikanischen Komponisten Elliott Carter geschrieben, der am 11. Dezember 1908 geboren wurde.

Der polnische Titel »Przezrocza« lässt sich ins Englische direkt als »slides« übersetzen, und zwar als Nomen, nicht als Verb, also im fotografischen Sinne von Dias. Dies kann man teilweise als Anspielung auf die transparenten, weit auseinander liegenden Klänge des Stückes sehen, die Lutosławskis Bemühungen um ständige harmonische Veredelung entsprechen – fort von den dichterem Effekten seiner früheren Werke.

Das Stück ist für elf Solisten geschrieben. Der Schlagzeuger ersetzt den Dirigenten, da er so positioniert ist, dass er dem Ensemble zugewandt ist und durch die akustischen Signale, die in seine Stimme einkomponiert sind, die Aufführung leitet.

Biografien

IEMA-Ensemble 2018/19

Justine Ehrensperger

Flöte



Justine Ehrensperger, geboren in Saintes, begann ihre flötistische Laufbahn am Conservatoire Régional de Rueil-Malmaison bei Pascale Feuvrier und wurde dort 2012 mit dem Prix de Flûte ausgezeichnet. 2016 erwarb sie ihren Bachelorabschluss an der Musikhochschule Genf in der Klasse von Michel Bellavance. 2018 schließt sie ihren Master in Pädagogik ab.

Die Ruhe und Präzision ihres Spiels ermöglichten ihr 2015 den Gewinn des Probe-spiels des französischen Jugendorchesters (Orchestre Français des Jeunes), mit dem sie anschließend unter der Leitung des Dirigenten David Zinman an einer Sommer-tournee in Frankreich und der Schweiz teilnahm. Ebenso erhielt Justine Ehrensperger 2012 den ersten Preis beim Concours National de Lempdes, wo sie mit ihrem musikalischen Feingefühl und Klang herausragte.

Melanie Rothman

Oboe



Die britische Oboistin Melanie Rothman hat jüngst ihren Masterabschluss an der Universität Mozarteum in Salzburg erworben, wo sie bei Stefan Schilli studierte. Vorher war sie Studentin von David Walter am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris, wo sie im Juni 2015 ihren Bachelor erwarb. Vorher studierte sie bei Nora Cismondi am Conservatoire à rayonnement régional de Paris und an der Royal Academy of Music in London, wo sie das Parepa Rosa-Stipendium erhielt sowie den Leila Bull-Preis für Oboe und den Nicolas Blake-Preis für Kammermusik.

Melanie Rothman ist eine leidenschaftliche Orchestermusikerin, ursprünglich als Solo-Oboistin des National Youth Orchestra of Great Britain 2008 und 2009, wo sie mit Dirigenten wie Antonio Pappano, Vasily Petrenko, Pablo Heras-Casado, Richard Hickox und Semyon Bychkov arbeitete und live bei den BBC Proms auftrat.

Seitdem hat sie als Oboistin bei der Britten Sinfonia, dem Münchener Kammerorchester, dem Tiroler Sinfonieorchester Innsbruck und beim Indischen Sinfonieorchester gespielt; ferner war sie als Oboistin beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, beim Scottish Chamber Orchestra, dem Mozarteum-Orchester Salzburg und dem Orchester der Auvergne beschäftigt, wobei sie unter Dirigenten wie Thomas

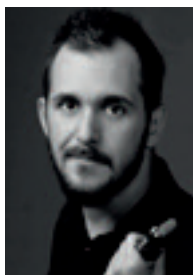
Adès, Ivor Bolton, Jiří Bělohlávek und Robin Ticciati auftrat.

Als Solistin ist sie in der Wigmore Hall und in St. John's Smith Square, beim Leeds International Festival, beim Weymouth and Dorset Music Festival, dem Dartington International Festival und in der Tate Modern Gallery aufgetreten. Ferner hat sie an einer Reihe von Wettbewerben als Solistin teilgenommen, z. B. dem Barbirolli Internationalen Oboenwettbewerb 2014, wo sie den Preis der Isle of Man Bank gewann.

Melanie Rothmans Interessen konzentrieren sich ferner auf die zeitgenössische Musik. Sie wurde 2017 eingeladen, an der Luzern Festival-Akademie teilzunehmen, wo sie mit Dirigenten wie Matthias Pintscher und Heinz Holliger zusammenarbeitete. Auch hat sie mit dem österreichischen Ensemble für neue Musik gespielt, die Salzburger Erstaufführung von Xenakis' ›Dmaathen‹ mit dem Schlagzeuger Thibault Lepri gegeben, hat Hakan Ullus' ›Gumu'ah‹ für Oboe und präpariertes Klavier mit Nicholas Young gespielt und war 2017 mit Mitgliedern des Bayerischen Rundfunksymphonieorchesters an der Uraufführung von ›Symphony 80‹ von Ari Benjamin Meyers beteiligt.

Sergi Bayarri Sancho

Klarinette



Sergi Bayarri Sancho ist ein spanischer Klarinettenist und Bassklarinettist. Er wurde 1994 in Rafelbunyol, einem kleinen Dorf in der Nähe von Valencia, geboren. Sein Musikunterricht begann im Alter

von fünf Jahren. Während seiner Jugend nahm er bei Jose Vicente Mañes Unterricht; 2018 schloss er seine Bachelorstudien bei

Emilio Ferrando am Conservatori Superior de Música de Valencia ab, wobei er in Kammermusik Bestnoten erzielte. Er nahm an Meisterklassen und -kursen bei großen Klarinettenisten wie Juan Esteban Romero, David Martínez, Joan Enric Lluna, José Vicente Herrera und Julian Farrell teil. Zu seinen Orchester- und Jugendorchestererfahrungen zählen das Jove Orquestra Simfònica del Vallés, Orquesta Filharmónica de Castilla La Mancha und heute das Jove Orquestra de la Generalidad Valenciana und das Jove Orquestra Simfònica de la FSMCV.

Sergi Bayarri Sancho hat Solostücke von Weber, Rossini und Mozart im Palau de la Música in Valencia aufgeführt. Zwischen 2008 und 2018 gewann er über fünfzehn Preise bei Kammermusikwettbewerben in ganz Spanien, an denen er mit unterschiedlichen Ensembles teilnahm. Unter diesen ragen diejenigen mit dem Klarinettenquartett Quartet at Libitum heraus, dessen Mitglied er seit 2013 ist. Erwähnenswert sind ein 4. Preis beim I Ciclo de Música de Cámara Las Provincias, ein 2. Preis beim Concurso de Música de Cámara Higiní Anglés de Reus, ein 2. Preis beim XVII Concurs Internacional Ciutat de Vinaròs, der von Joventuts Musicals organisiert wird, sowie ein 2. Preis beim XV Concurso de Música de Cámara Ecoparque de Trasmiera. Dieser letztere mit dem Quartet Ad Libitum führte zu einer Einladung an das Ensemble, beim 66. Internationalen Festival in Santander aufzutreten. Heutzutage ist Sergi Bayarri Sancho regelmäßig bei Festivals zeitgenössischer Musik in ganz Spanien zu hören.

Ronan Whittern

Fagott



Ronan Whittern wurde in Cheltenham in Großbritannien geboren und studierte am St Finian's College in Mullingar in Irland und an der Cheltenham's School of Music in Manchester. Er schloss seine Bachelorstudien am Royal Conservatoire von Schottland ab, wo er von David Hubbard und Peter Whelan unterrichtet wurde.

Ronan Whittern befindet sich gegenwärtig im zweiten Jahr seines Masterstudiengangs bei David Hubbard. Im Lauf der vergangenen vier Jahre hat er an der Orchesterakademie des Royal Scottish National Orchestra, an der London Sinfonietta Academy, der IEMA-Akademie bei den Klangspuren Schwaz und einem ähnlichen Programm des BBC Scottish Symphony Orchestra teilgenommen. Beim RCS Classical Concerto Wettbewerb kam er mit seiner Interpretation des Fagottkonzerts in F-Dur von Weber ins Finale, und kürzlich gewann er den RCS Governor's Recital Prize im Fach Kammermusik mit seinem Ensemble, dem Trio Arcania. Er nahm an Meisterkursen mit Pascal Gallois, Sarah Watts, Andrea de Flammeneis und Amy Harman teil. Während seiner Zeit am Conservatoire hatte Ronan Whittern die Gelegenheit, sich auf historisch informierte Aufführungspraxis sowie auf zeitgenössische Musik zu spezialisieren. Im Zuge seiner Erkundung der zeitgenössischen Musik hat er eine Reihe von Werken in Auftrag gegeben und uraufgeführt, darunter Werke von Henry McPherson, Rory Comerford und Gregor Forbes. Momentan arbeitet er mit dem irischen Komponisten Christopher Moriarty-Pearson zusammen an einem neuen Werk für Solo-

fagott, das vor Ende des Jahres uraufgeführt werden soll. Er hat die schottischen Erstaufführungen von Dai Fujikuras Werk ›The Voice‹ für Fagott und Cello, Vladislav Shoots Trio für Fagott, Cello und Schlagzeug sowie Megan Gagnidzes Trio für Fagott, Geige und Cello gegeben. Ronan Whittern hat ferner viele wichtige Repertoirestücke für Solofagott aufgeführt, darunter Karlheinz Stockhausens ›In Freundschaft‹ und Isang Yuns ›Monolog‹, sowie auch solche für Ensemble, z.B. James MacMillans ›The World's Ransoming‹, Oliver Knussens ›Coursing‹ und Enno Poppes ›Speicher k. Ronan Whittern ist ferner höchst interessiert an freier Improvisation; kürzlich nahm er mit seiner Improvisationsgruppe an der METRIC (Modernising European Higher Music Education through Improvisation) Konferenz am Royal Conservatoire of Scotland teil.

Ona Ramos Tintó

Horn



Ona Ramos Tintó wurde 1993 in Barcelona geboren. Im Alter von acht Jahren erhielt sie ihren ersten Hornunterricht. Sie war Schülerin von Ruben Chordá am Musikgymnasium und am Konservatorium in Barcelona von 2005 bis 2011. In dieser Zeit war sie ebenfalls Mitglied des JONC (Jugendnationalorchester Katalonien), erhielt den 1. Preis des Kammermusikwettbewerbs Acordes 2009 von Caja Madrid (Spanischer Jugendmusikwettbewerb) und trat als Solistin mit dem Orchester des Musikgymnasiums auf. 2011 war sie Finalistin des Internationalen Hornwettbewerbs Federico II di Svevia in Sannicandro di Bari (Jugend-

kategorie). Ona Ramos Tintó setzte ihre musikalische Ausbildung bei Will Sanders an der Hochschule für Musik in Karlsruhe fort, wo sie 2015 den künstlerischen sowie den pädagogischen Bachelorstudiengang mit Bestnoten absolvierte. Während ihres Bachelorstudiums erhielt sie ein DAAD-Stipendium (UNIBRAL) zur Teilnahme an einem deutsch-brasilianischen Austauschprogramm, das ihr erlaubte, im College EMUFRJ in Rio de Janeiro ein Auslandssemester zu absolvieren.

Seit 2015 studiert sie im Masterstudiengang bei Jörg Brückner an der Hochschule für Musik in Weimar. Orchestererfahrung sammelte sie bereits bei der Baden-Badener Philharmonie, den Hofer Symphonikern, der Staatskapelle Weimar und dem Philharmonischen Orchester Erfurt. Sie war Akademistin der AndechserORFF®-Akademie des Münchner Rundfunkorchesters, Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie und Praktikantin der Jenaer Philharmonie. Sie nahm im Lauf der Jahre an zahlreichen Meisterkursen bei namhaften Hornisten teil, z. B. Sarah Willis, Eric Terwilliger, Stefan Dohr, Hermann Baumann, Szabolcs Zempléni und Christian-Friedrich Dallmann.

Seit 2018 ist Ona Ramos Tintó Mitglied des Komitees der Associació Catalana de Trompistes (Hornverein von Katalonien), wo sie bereits mehrmals unterrichtete und als Solistin auftrat.

Emmanuelle Fleurot

Klavier



Emmanuelle Fleurot wurde 1991 in Frankreich geboren und ist in Großbritannien aufgewachsen. Sie schloss ihr Bachelorstudium am Royal College of Music in London ab, wo sie bei Andrew Zolinsky und Ian Jones studierte. Anschließend studierte sie im Master Zeitgenössisches Klavier an der Hochschule für Musik Karlsruhe bei Kaya Han und Markus Stange und wurde von einem Landesgraduiertenstipendium des Landes Baden-Württemberg und einem Stipendium des Freundeskreises der HfM Karlsruhe/DAAD gefördert. Sie hat an Meisterkursen mit Nicolas Hodges, Hie-Yon Choi, Alain Planès, Françoise Thinat und Sofya Gulyak teilgenommen. Ihre Konzerttätigkeit führte sie unter anderem zum Huddersfield Contemporary Music Festival, zum Principal Sound Festival, zum Impuls Festival, zu Manifeste, zur Gaudeamus Muziekweek und zu den Klangspuren Schwaz. Im Rahmen verschiedener Projekte hatte sie die Möglichkeit, mit Komponisten wie Dieter Schnebel, Rebecca Saunders, Michael Finnissy, Beat Furrer, Simon Holt, Helmut Lachenmann, Sofia Gubaidulina und Mark Andre sowie einer Vielzahl junger Komponisten zusammenzuarbeiten. Sie ist Gründungsmitglied von Explore Ensemble, einem jungen Londoner Ensemble, das auf zeitgenössische Musik spezialisiert ist, und war Pianistin des Ulysses Ensembles im Jahr 2018.

Martin Pérénom

Klavier



Martin Pérénom wurde 1994 in Paris/Frankreich geboren. Im Alter von zwölf Jahren fing er an, am Conservatoire à rayonnement régional de Paris (CRR) Klavier zu studieren. Nach zwei Jahren Studium am

CRR Paris und drei Jahren Studium am CRR Boulogne-Billancourt bei Marie-Paule Siruguet, wo er auch Komposition bei Jean-Luc Hervé, elektroakustische Komposition bei Yan Maresz und Analyse bei Alain Louvier studierte, entschied er sich, dem üblichen Weg, der ans Konservatorium in Paris führt, nicht zu folgen.

Mit 18 Jahren ging er nach Deutschland, um sein Studium bei Florence Millet an der HfMT Köln/Wuppertal fortzusetzen, und schloss dort seinen Bachelor of Music ab.

Zwischen 2010 und 2012 war er Pianist des Ensemble OpusXXI unter der Leitung von Jeanne-Marie Conquer und Jean-Luc Menet und arbeitete mit Komponisten wie Gérard Pesson, Raphaël Cendo, George Aperghis oder Michael Levinas zusammen. In der Saison 2017/18 war er zusammen mit dem Mathematiker und Künstler Laurent Derobert Artist in Residence an der Galerie Hus in Paris.

Vera Seedorf

Schlagzeug



Vera Seedorf, 1994 in Dorsten geboren, erhielt ihren ersten Schlagzeugunterricht im Alter von vier Jahren an der Musikschule Dorsten bei Til Siepmann. 2005 wechselte sie an die Folkwang Musikschule

Essen, wo sie von Christian Roderburg unterrichtet wurde. Dieser nahm sie 2009 als Jungstudentin in seine Klasse an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, Standort Wuppertal, auf. Seit April 2013 studiert sie an der Musikhochschule Lübeck bei Prof. Johannes Fischer, wo sie bereits ihr Bachelorstudium und das erste Jahr ihres Masters abschloss. Nach einem ersten Bundespreis bei Jugend musiziert erhielt sie vom September 2010 bis August 2013 ein Stipendium der Jürgen-Ponto-Stiftung, die ihr zahlreiche Auftritte in Frankfurt, Edenkoben, Düren und Bonn vermittelte. 2010–2015 war Vera Seedorf festes Mitglied von Studio musikFabrik, dem Landesjugendensemble für Neue Musik von Nordrhein-Westfalen. Während dieser Zeit hatte sie mit dem Ensemble zahlreiche Auftritte bei verschiedenen Festivals für Neue Musik, angefangen mit der Uraufführung von Hans-Werner Henzes Oper ›Gisela!‹ bei der Ruhrtriennale 2010 über ›Now!‹ in der Philharmonie Essen 2013 bis hin zu den Donaueschinger Musiktagen im Oktober 2014.

Im Sommer 2014 gründete sie zusammen mit David Cariano Timme das Percussion-Duo Störsignal. Sie nahmen 2014 am Finale des Possehl-Wettbewerbs an der Musikhochschule Lübeck teil und war Stipendiatin des Förderprojektes MusikErkennen. Von 2016 bis 2018 unterrichtete Vera Seedorf an der Heinrich-Mann-Grundschule in

Lübeck im Rahmen des Projektes ›Musik von Anfang an‹ eine kleine Percussiongruppe der ›Early Music Birds‹. Ziel des Projektes ist es, mit Kindern der dritten oder vierten Klassen einer Lübecker Brennpunktschule in die Alte Musik und die Welt historischer Instrumente einzutauchen und mit ihnen aktiv zu musizieren.

Nach der Teilnahme am Deutschen Musikwettbewerb 2017 wurde Vera Seedorf eingeladen, zusammen mit dem Radial System V zwei Konzerte in Berlin und Hannover zu gestalten. Im Sommer 2017 war sie Akademistin der Sommerlichen Musiktage Hitzacker, des ältesten Kammermusikfestivals in Deutschland. Vera Seedorf nahm an zahlreichen Kursen mit renommierten Schlagzeugern teil, zuletzt an der Akademie für zeitgenössische Musik in Luzern im Februar 2016.

Mishi Stern

Violine



Mishi Stern wuchs im Bega Valley im ländlichen New South Wales, Australien, auf, wo er mit acht Jahren begann, Geige zu spielen. Er war an der Sydney Conservatorium High School Schüler von

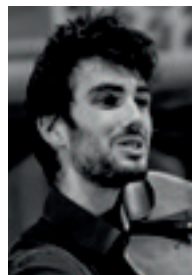
Goetz Richter und studierte für seinen Bachelor-Abschluss bei Alice Waten, wobei er Empfänger des Corrine D'Hage Streicherstipendiums war. Mishi Stern war Konzertmeister des Ensembles für Neue Musik seines Konservatoriums und wurde ferner eingeladen, mit dem Ensemble Offspring aufzutreten, einem australischen Ensemble für Neue Musik. Er nahm ferner am Sommerkurs des Ensemble Modern in Schwaz teil, wo er mit der Komponistin Sofia Gubai-

dulina arbeitete. 2018 war er Mitglied des Ulysses Ensemble, wo er das Glück hatte, mit Helmut Lachenmann, Beat Furrer und dem Ensemble Intercontemporain zu arbeiten und von ihnen zu lernen.

Im traditionellen Bereich wurde Mishi Stern unterrichtet und nahm an Meisterklassen teil von Eberhard Feltz, Wayne Foster Smith, dem Amaryllis Quartett, Dene Olding, Andrew Haveron, Rainer Kuchl, Rainer Schmidt, Anke Schitttenhelm und Barbara Doll. Sein Interesse an Kollaborationen und Kreationen aller Art führte ihn zu einer Tournee durch Australien mit dem Rapper Samuel Dobson, zu Aufnahmen mit dem Elektronik-Künstler Anatole und Konzerten mit dem Tabla-Spieler Bobby Singh. Mishi Stern hatte ferner das Privileg, dem führenden Protagonisten der hindustanischen Musik, Aneesh Pradhan, vorzuspielen und von ihm zu lernen. Mishi Stern spielt ein Instrument des Geigenbauers Roberto Cavagnoli aus Cremona aus dem Jahre 2015.

Robin Kirklar

Viola



Robin Kirklar begann im Alter von sechs Jahren Viola zu spielen. In der Folge erhielt er Unterricht am Konservatorium von Dijon in Frankreich. 2012 ging er nach Paris, um seine musikalische Ausbil-

dung zu vertiefen, bevor er 2013 am Superior Konservatorium von Lyon (CNSMD) sein Studium aufnahm. Seinen Bachelorabschluss erhielt er dort im Jahre 2016. Im Rahmen eines anschließenden Austauschprogramms mit der University of Montréal/Kanada erhielt er u. a. Unterricht von Jutta Puchhammer-Sédillot. In dieser Zeit

widmete er sich mit großem Interesse der zeitgenössischen Musik, bevor er 2017 zurück nach Frankreich zog, um seinen Master abzuschließen. Während seines Studiums konnte er bereits mit bekannten Komponisten und Instrumentalisten, zum Beispiel Garth Knox, Philippe Hurel oder Pierre Fournier, zusammenarbeiten. Außerdem sammelte er im Zuge von Engagements beim *Orchestre Victor Hugo Franche-Comté*, dem *Orchestre Français des Jeunes* und dem *Orchestre de Lyon* bereits erste Orchestererfahrungen. Dort arbeitete er unter anderem mit Dirigenten wie Eliahu Inbal, Jean-François Verdier, Dennis Russell Davies und David Zinman zusammen.

Nathan Watts

Violoncello



Der Cellist Nathan Watts hat sich vorgenommen, klassische Musik für alle zugänglich zu machen. Als Young Artist und Mitglied von Da Camera in Houston nahm er an der Konzertreihe ›Beethoven For All‹ teil, bei der die kompletten Streichquartette von Beethoven in der ganzen Stadt Houston bei freiem Eintritt aufgeführt wurden. Sein Status als Young Artist erlaubte ihm ferner, Musik an einer Vielzahl von Orten zu präsentieren, von Klassenzimmern bis zu Kunstgalerien. Nathan Watts ist eines der Kernmitglieder von ›Kinetic – The Conductorless Ensemble‹, einem 16-köpfigen Streichorchester aus Houston, das sich hochenergetischen und innovativen Live-Aufführungen ohne Dirigent verschrieben hat. Er hat ferner mit dem Ensemble Loop 38 gearbeitet, das sich darauf konzentriert, Neue Musik im Herzen Houstons aufzuführen.

Nathan Watts nahm teil an Musikfestivals wie dem Aspen Music Festival, dem Tanglewood Music Center, der Luzern Festivalakademie, dem Caroga Lake Music Festival und dem Pacific Music Festival. Nathan Watts kommt ursprünglich aus Philadelphia, studierte bei Stephen Geber am Cleveland Institute of Music und erwarb danach einen Master of Music an der Rice University, wo Desmond Hoebig sein Lehrer war.

Dominique Chabot

Kontrabass



Dominique Chabot fand ihren Weg zum Kontrabass über die Violine, die sie als Kind viele Jahre spielte. Ersten Kontrabassunterricht erhielt sie im Alter von zwölf Jahren. Noch während ihrer Schulzeit besuchte sie an der Hochschule der Künste in Tilburg einen Vorbereitungskurs für ein späteres Musikstudium. Nach ihrem Schulabschluss studierte Dominique Chabot in London und Berlin. Vor kurzem hat sie ihr Masterstudium an der Folkwang Universität der Künste in Essen abgeschlossen, wo sie in der Klasse von Niek de Groot und Olivier Thierrys studierte.

Neben zahlreichen internationalen Meisterkursen, die sie seit früher Kindheit besuchte, konnte Dominique Chabot in der Arbeit mit berühmten Bassisten wie Joel Quarrington, Kevin Rundell, Chi-chi Nwanoku, Mathew McDonald, Janne Saksala und Rick Stotijn ihr künstlerisches Profil schärfen. Sie hat ebenfalls an verschiedenen Sommerakademien teilgenommen, wie an der Mahler Akademie in Bozen und den European Workshops for Contemporary Music.

Ihre Orchestererfahrung reicht von nationalen Jugendorchestern hin zu international renommierten Klangkörpern wie den Straßburger Philharmonikern, den Duisburger Philharmonikern und dem Münchner Rundfunkorchester, in dessen Andechser ORFF-Akademie sie aufgenommen wurde. Konzertreisen und Projekte führten sie in die Türkei, nach Sankt Petersburg, Israel und Palästina und in das europäische Ausland, wo sie sowohl als Teilnehmerin als auch als Organisatorin maßgeblich beteiligt war.

Dominique Chabot widmet sich in ihrer Arbeit als Musikerin der Behandlung von globalen Themen und engagiert sich für die Vermittlung von Werten wie Gleichberechtigung und soziale Gerechtigkeit. Sie organisierte Veranstaltungen in Flüchtlingsunterkünften in Essen und gründet Projekte in Konfliktgebieten, hauptsächlich im Nahen Osten, mit dem Ziel, Menschen zusammenzubringen und Musik zu teilen, sowie Bewusstsein zu schaffen für die aktuelle Situation in der Region.

Dominique Chabot ist zur Zeit Mitglied des European Cultural Parliament – Future Generation und des Turn Club.

Musashi Baba

Dirigent



Musashi Baba, geboren 1989 in Zushi/Japan, studierte Posaune an der Toho-Gakuen Tokyo und an der HfM Hanns Eisler Berlin. Ersten Dirigierunterricht besuchte er bei Manuel Nawri. Weitere Dirigierkurse

besuchte er bei Titus Engel, Markus L. Frank, Sian Edwards und Jonathan Stockhammer. Er assistierte den Dirigenten Manuel Nawri (Echo Ensemble, Deutsche Oper Berlin, Maerzmusik), Zsolt Nagy (Geidai Tokyo) und James Judd (Slowakische Philharmonie, Kyoto Symphony). Parallel dazu sammelte er Dirigierpraxis mit studentischen Ensembles beider Musikhochschulen in Berlin und wurde daraufhin offiziell für die Probenleitung im Bereich Neue Musik engagiert.

Seit 2015 ist Musashi Baba Dirigent der Jungen Philharmonie Berlin. Im Jahr 2016 gewann er den 1. Preis beim Hanns Eisler Forum für die Interpretation zeitgenössischer Musik. Er gab Konzerte bei Festivals wie den Klangspuren Schwaz, dem Impulse Festival für Neue Musik Sachsen Anhalt, der Klangwerkstatt Berlin, den Zepernicker Randspielen und den Märkischen Musiktagen, dirigierte Ensembles wie das Ensemble Interface, das Zafraan Ensemble, das Ensemble JungeMusik und arbeitete u. a. mit den Komponisten Dieter Schnebel, Rebecca Saunders, Torsten Hermann und Lisa Streich zusammen.

Elnaz Seyedi

Komposition



Elnaz Seyedi, geboren 1982 in Teheran, studierte von 2000 bis 2005 Informatik an der Azad Universität Teheran. Parallel dazu nahm sie in ihrer Heimatstadt Unterricht in Musiktheorie und Komposition

bei Alireza Mashayekhi. Im Jahr 2007 nahm sie ein Diplomstudium der Komposition bei Younghi Pagh-Paan und Jörg Birkenkötter an der Hochschule für Künste Bremen auf und schloss es 2014 mit dem Diplom ab. Von 2014 bis 2018 studierte sie Komposition bei Günter Steinke und Caspar Johannes Walter an der Folkwang Universität der Künste Essen und an der Hochschule für Musik Basel. Sie nahm an Meisterkursen u. a. bei Salvatore Sciarrino, Carola Bauckholt, Uroš Rojko, Michael Finnissy und Dimitri Papageorggiou teil. Von 2011 bis 2017 war Elnaz Seyedi Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung. 2016 erhielt sie ein Jahresstipendium des DAAD im Fachbereich Musik. Im Jahr 2017 war sie Preisträgerin des Kompositionswettbewerbs Phoenix Trabant in Basel und des Bernd Alois Zimmermann Stipendiums der Stadt Köln.

Ihre Werke wurden u. a. im Rahmen der Wittener Tage für Neue Kammermusik, des Festivals Acht Brücken in Köln, der Bludener Tage zeitgemäßer Musik, der ZeitRäume Basel – Biennale für Neue Musik und Architektur, des studentischen Off-Programms der Donaueschinger Musiktage, des Festivals Leicht über Linz in Linz, des DASTGAH Festivals für iranische zeitgenössische Kunst, Musik und Film in Hannover, der Biennale der aktuellen Musik in Bremen, des Next Generation Festivals im ZKM Karlsruhe und der Klangwerkstage in Ham-

burg sowie im Iran, in Frankreich, Polen, Griechenland, Spanien, Italien und den USA aufgeführt.

Internationale Ensemble Modern Akademie – IEMA-Ensemble 2018/19

Eigene Ideen der Ausbildung umzusetzen, das musikalische Erbe weiterzutragen und neue Wege des zeitgenössischen künstlerischen Schaffens zu fördern: Das sind die Maßstäbe, die sich die Mitglieder des Ensemble Modern bei Gründung der Internationalen Ensemble Modern Akademie (IEMA) im Jahr 2003 selbst setzten. Inzwischen bietet die IEMA unterschiedlichste Ausbildungsangebote an. Den Schwerpunkt bildet der Masterstudiengang, der seit 2006 in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main durchgeführt wird.

Durch u. a. die Förderung der Kunststiftung NRW, der GVL sowie weiterer Projektmittel können Stipendiaten unterschiedlicher Disziplinen an diesem Programm teilnehmen: Junge Instrumentalisten, Dirigenten, Klangregisseure und Komponisten arbeiten ein Jahr lang mit den Musikern des Ensemble Modern und renommierten Komponisten- und Dirigentenpersönlichkeiten wie z. B. Friedrich Cerha, Peter Eötvös, Heiner Goebels, Heinz Holliger, Helmut Lachenmann, Mark Andre und Lucas Vis am Repertoire des 20. und 21. Jahrhunderts. In bis zu 30 Konzerten im In- und Ausland werden die Ergebnisse der Arbeit als IEMA-Ensemble präsentiert.

Das aktuelle IEMA-Ensemble 2018/19 war im Februar 2019 zu Gast bei der Impuls Akademie in Graz. Weitere Gastspiele und Konzerte folgen bei den Wittener Tagen für Neue Kammermusik sowie in Kassel, Meersburg und beim F°LAB-Festival in Frankfurt am Main. Ermöglicht durch die Crespo Foundation bildet auch erstmals der Bereich der Musikvermittlung einen Schwerpunkt des Studiengangs: Nach Ausbildung in Theorie und Praxis wird das IEMA-Ensemble unter Anleitung von Mit-

gliedern des Ensemble Modern ein Educationprojekt in einer Frankfurter Schule durchführen, dessen Ergebnis im Juni 2019 in der öffentlichen Aufführung im Rahmen des F°LAB-Festivals mündet.

Internationale Auftrittsmöglichkeiten ergeben sich durch das Ulysses Netzwerk, dessen Partner die IEMA seit 2012 ist. Das Ulysses Netzwerk wurde mit 14 weiteren europäischen Musikinstitutionen bzw. Akademien gegründet, mit dem Ziel, durch entstehende Kooperationen einzelne Projekte nachhaltiger zu verbreiten und für bessere Produktionsbedingungen zu sorgen. Mit Unterstützung des Programms ›Kreatives Europa‹ der Europäischen Kommission werden bis 2020 neue Projekte möglich sein. Im Herbst tritt das IEMA-Ensemble bei der Gaudeamus Muziekweek in Utrecht/Niederlande auf.

Zum Ausbildungsprogramm der IEMA gehören weiterhin internationale Meisterkurse für Studierende, Meisterkurse für Schüler im Rahmen der Exzellenzförderung ›Jugend musiziert‹, Education-Projekte, Sonderprojekte mit speziell dafür entwickelten Profilen sowie das Internationale Kompositionsseminar für Komponisten und Dirigenten.

www.internationale-em-akademie.de

www.facebook.com/InternationaleEMAkademie

www.twitter.com/iema_frankfurt

www.instagram.com/iema_frankfurt

Besetzung IEMA-Ensemble 2018/19

Justine Ehrensperger , Flöte	Benjamin, Ferneyhough, Goldmann, Gordon, Lutosławski, Odeh-Tamimi, Tenney, Trapani, Vivier, Zorn
Melanie Rothman , Oboe	Dutilleux, Filidei, Holliger, Lutosławski, Odeh-Tamimi, Tenney, Vivier, Zorn
Sergi Bayarri Sancho , Klarinette	Benjamin, Ferneyhough, Goldmann, Gordon, Holliger, Lutosławski, Odeh-Tamimi, Saunders, Seyedi, Tenney, Trapani, Vivier, Zorn
Ronan Whittern , Fagott	Filidei, Holliger, Lutosławski, Saunders, Seyedi, Tenney, Vivier, Zorn
Ona Ramos Tintó , Horn	Ferneyhough, Filidei, Holliger, Lutosławski, Murail, Seyedi, Tenney, Vivier, Zorn
Vera Seedorf , Schlagzeug	Benjamin, Dutilleux, Filidei, Goldmann, Gordon, Lutosławski, Odeh-Tamimi, Saunders, Tenney, Zorn
Emmanuelle Fleurot , Klavier	Dutilleux, Ferneyhough, Gander, Holliger, Saunders, Tenney, Zorn
Martin Pérénom , Klavier	Benjamin, Goldmann, Gordon, Lutosławski, Murail, Tenney, Trapani, Vivier, Zorn
Mishi Stern , Violine	Benjamin, Ferneyhough, Gander, Goldmann, Gordon, Lutosławski, Murail, Odeh-Tamimi, Seyedi, Tenney, Trapani, Zorn
Robin Kirkklar , Viola	Benjamin, Filidei, Goldmann, Lutosławski, Odeh-Tamimi, Tenney, Trapani, Zorn
Nathan Watts , Violoncello	Benjamin, Ferneyhough, Gander, Goldmann, Gordon, Lutosławski, Murail, Odeh-Tamimi, Saunders, Seyedi, Tenney, Trapani, Zorn
Dominique Chabot , Kontrabass	Benjamin, Dutilleux, Filidei, Lutosławski, Saunders, Seyedi, Tenney, Trapani, Zorn
Musashi Baba , Dirigent	Benjamin, Ferneyhough, Filidei, Goldmann, Gordon, Lutosławski, Odeh-Tamimi, Saunders, Seyedi, Tenney, Trapani, Vivier, Zorn
Elnaz Seyedi , Performerin	Tenney, Zorn

Dozenten des Ensemble Modern

Saar Berger | Eva Böcker | Jaan Bossier | Paul Cannon | Uwe Dierksen | Christian Hommel | Megumi Kasakawa | Michael M. Kasper | Hermann Kretzschmar | Jagdish Mistry | Rumi Ogawa | Norbert Ommer | Giorgos Panagiotidis | Rainer Römer | Johannes Schwarz | Sava Stoianov | Dietmar Wiesner | Ueli Wiget

— VORSCHAU —

09. April 2019, 20 Uhr

Kassel, Universität Kassel, Konzertsaal des Instituts für Musik

soundcheck im Eulensaal – soundcheck 75

Werke von Witold Lutosławski, Claude Vivier, Christopher Trapani,

Michael Gordon, Brian Ferneyhough und Elnaz Seyedi

IEMA-Ensemble 2018/19

30. April 2019, 18 Uhr

Frankfurt am Main, Hochschule für Musik und Darstellende

Kunst Frankfurt am Main

Neue Musik Nacht – ›Das Auge hört mit!‹

u. a. IEMA-Ensemble 2018/19

10. Mai 2019, 15 Uhr

Witten, Märkisches Museum

Wittener Tage für Neue Kammermusik – Newcomer Konzert

Uraufführungen neuer Kammermusikwerke junger Komponistinnen und

Komponisten

IEMA-Ensemble 2018/19

08. Juni 2019, 20 Uhr

Meersburg, vineum bodensee, Veranstaltungssaal

Meersburger Konzertgespräche

Werke von Hans Zender, Ludwig v. Beethoven und

Klaus Ospald

Roland Hermann, Sprecher

Mitglieder des Ensemble Modern und des IEMA-Ensemble 2018/19

Eine Veranstaltung der Stadt Meersburg (Abteilung Kultur & Museum), der Internationalen Ensemble Modern Akademie und des Ensemble Modern. Gefördert durch die Hans und Gertrud Zender-Stiftung und die Ensemble Modern Patronatsgesellschaft e.V.

14. Juni 2019, 18 Uhr

Frankfurt am Main, Frankfurt LAB

F°LAB – Festival for Performing Arts

MUSIKVERMITTLUNG AN DER IGS NORDEND

Schülerinnen und Schüler aller 8. Klassen der IGS Nordend

IEMA-Ensemble 2018/19 und Gäste

Ein Projekt des Studiengangs Internationale Ensemble Modern Akademie/ HfMDK an der IGS Nordend, ermöglicht durch die Crespo Foundation.

15. Juni 2019, 16.00 Uhr

Frankfurt am Main, Frankfurt LAB

F°LAB – Festival for Performing Arts

INFILTRATIONS & (INTER)ACTION

Werke von Stefan Prins

IEMA-Ensemble 2018/19

Internationale Ensemble Modern Akademie

Masterstudiengang der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main

Folgende Stipendiaten aus Nordrhein-Westfalen werden von der Kunststiftung NRW gefördert: Emmanuelle Fleurot, Martin Pérénom, Vera Seedorf, Dominique Chabot, Elnaz Seyedi



Als weitere Stipendiaten werden gefördert: Justine Ehrensperger, Melanie Rothman, Sergi Bayarri Sancho, Ronan Whittern, Ona Ramos Tinto, Mishi Stern, Robin Kirkklar, Nathan Watts, Musashi Baba



Impressum

Herausgeber:

Internationale Ensemble Modern Akademie e.V.

Schwedlerstraße 2–4

D-60314 Frankfurt am Main

Redaktion: Marie-Luise Nimsgern, Aaron Stephan

Satz & Druck: Druckerei Imbescheidt

Textnachweise:

George Benjamin © Faber Music, übersetzt von Alexa Nieschlag | Henry Dutilleux © IEMA | Brian Ferneyhough © Edition Peters | Francesco Filidei © IEMA | Bernhard Gander © Bernhard Gander | Friedrich Goldmann © Edition Peters | Michael Gordon © Michael Gordon, übersetzt von Alexa Nieschlag | Heinz Holliger © aus: Programmheft Klangspuren Schwaz 2010 | Witold Lutosławski © IEMA | Tristan Murail © Tristan Murail, übersetzt von Alexa Nieschlag | Samir Odeh-Tamimi © Stefan Fricke | Rebecca Saunders © Edition Peters | Elnaz Seyedi © Elnaz Seyedi | James Tenney © Elnaz Seyedi | Christopher Trapani © Christopher Trapani, übersetzt von Alexa Nieschlag | Claude Vivier © Bob Gilmore / Boosey & Hawks | John Zorn © IEMA